

natürlich nicht guthießen und kündigte ihm daher zur Michaelismesse 1799 das Leipziger Geschäft. Weitere Verhandlungen zwischen beiden führten zunächst den vermittelnden Vorschlag Preußers herbei, Cramer möge die Zerbster Druckerei verkaufen; der Buchdruckergehilfe Hirschfeld werde sie ihm abnehmen. In der That reisten Cramer und Hirschfeld zu diesem Zwecke nach Zerbst; allein unmittelbar darauf trat ein Ereignis ein, das den Bruch zwischen Preußer und Cramer vollständig machte und das beabsichtigte Zerbster Geschäft verhinderte (vgl. Wustmanns gesammelte Aufsätze „Aus Leipzigs Vergangenheit“, Neue Folge S. 306 ff.).

Bei Gelegenheit der erwähnten Vermittelungsverfuche zwischen Preußer und Cramer wird Hirschfelds Name in Leipzig zuerst genannt; es ist nach alledem mehr als wahrscheinlich, daß eben Preußer derjenige war, an welchen Hirschfeld durch Biewegs Empfehlungen gewiesen wurde; ja man darf sogar annehmen, daß Preußer sich wegen seines Zerwürfnisses mit Cramer an Bieweg um Bezeichnung eines geeigneten Erbsmannes gewandt hat, und Hirschfeld ihm daraufhin empfohlen worden ist. Jedenfalls setzte er diesen nunmehr in das bisher von Cramer geleitete Geschäft ein und verkaufte es ihm unmittelbar darauf ganz; wie rasch sich die entscheidenden Ereignisse vollzogen, läßt sich daraus erkennen, daß Hirschfeld am 31. Dezember 1799 nach Erlegung der Aufnahmegebühren von 20 Thalern, allein (gegen die sonstige Gewohnheit) als Bürger vereidigt wurde; die Übernahme des Geschäftes war eben infolge des Bruches zwischen Preußer und Cramer plötzlich nötig geworden. Am 1. Januar 1800 erfolgte dann Hirschfelds feierliche Aufnahme in die Buchdruckerinnung und damit die Begründung der seinen Namen bis heute führenden Firma. Das Haus, in welchem er seine Leipziger Wirksamkeit begann, zu jener Zeit Nr. 272, steht heute noch und trägt die Bezeichnung Matthäikirchhof Nr. 16.

Wenig genaues ist es leider, was sich von der Thätigkeit des ersten Inhabers unserer Druckerei berichten läßt; die Unvollständigkeit der Uebersetzung gestattet nicht, sein Wirken im einzelnen zu verfolgen; auch war es zu jener Zeit noch nicht üblich, daß der Drucker seine Arbeiten durch Nennung seiner Firma kennzeichnete. So tragen denn auch die ältesten Bücher, die heute noch in der Druckerei als von ihr hergestellt aufbe-

wahrt werden, nicht ihre Signatur. Wir führen von ihnen hier diejenigen an, deren Verlagsfirma die älteste und längste Geschäftsverbindung der Hirschfeld'schen Druckerei erschließen läßt; es sind die folgenden mit zahlreichen Stichen geschmückten Werke: „Magazin für Freunde des guten Geschmacks, der bildenden und mechanischen Künste, Manufakturen und Gewerbe“, zwei Bände 1794—96 (also bereits von den Vorgängern Hirschfelds gedruckt), und „Kunstliche Blätter, der Verzierung und Verschönerungskunst gewidmet“, zwei Bände 1800—1801, gleichzeitig auch in französischer Ausgabe erschienen (Porte-feuille des Artistes ou collection de desseins et de plans pour servir à l'ornement et à l'embellissement des châteaux, maisons,

parcs et jardins). Als Verleger nennt sich auf dem Titel Friedrich August Leo; dieser Mann hatte am 8. April 1791 zusammen mit Georg Voss in Leipzig die Buch- und Kunsthandlung von Voss & Leo gegründet; am 1. Januar 1794 hatten sich die beiden wieder getrennt und jeder eine eigene Buch- und Kunsthandlung ins Leben gerufen. Wird nun einerseits Leo durch die angeführten Werke als Kunde der Hirschfeld'schen Druckerei nachgewiesen, so figurirt andererseits Georg Voss mit Preußer zusammen unter den Paten von Hirschfelds 1801 geborenem Sohne; die von Voss gegründete Buchhandlung (heute Leopold Voss in Hamburg) hat außerdem nachweislich mindestens seit 1825 fortgesetzt bei J. B. Hirschfeld drucken lassen. Somit ist es wahrscheinlich, daß die langdauernde Geschäftsverbindung der beiden Firmen bis in

deren erste Anfänge, die für beide im Jahre 1791 liegen, zurückreicht.

Was Joachim Bernhards Persönlichkeit betrifft, so läßt sich erkennen, daß er ein umsichtiger und thatkräftiger Mann war, dem es gelang, den schweren Konkurrenzkampf, den ihm vor allem die natürliche Feindschaft des nunmehr von Zerbst aus wirkenden Cramer bereitete, siegreich zu bestehen. Langsam, aber sicher vergrößerte sich das Geschäft trotz der schweren Zeiten, die das aufgehende Jahrhundert über Deutschland und besonders Sachsen brachte. Schon im Jahre 1803 konnte das Haus Nr. 663 auf der Südseite des Kupfergäßchens (das mittlere der drei zwischen der „Dresdener Herberge“ und „Blauen Weintraube“ gelegenen Häuser) käuflich erworben werden. Das Geschäft ward dahin verlegt und allmählich vielfach verbessert und erweitert, sodaß beim Tode seines ersten Besitzers sechs Pressen im Gange waren.



Haus, in dem sich die Druckerei am 1. Januar 1800 befand.